

lischer Hinsicht im Vergleich zu I eine weit integrierte, überlegenere Fassung darstellt.

* Dieses Referat wird in erweiterter Form mit Notenbeispielen im Beethoven-Jahrbuch, Band 8 veröffentlicht.

Koraljka Kos

DARSTELLUNGEN DER MUSIKINSTRUMENTE IN DEN MITTELALTERLICHEN BILDENDEN KÜNSTEN VON DALMATIEN UND ISTRIEN

Die mittelalterlichen bildenden Künste der Länder, die das heutige Jugoslawien bilden, weisen zahlreiche Darstellungen von Musikinstrumenten auf, die erst unlängst und nur teilweise erforscht und ausgewertet worden sind ¹. Durch einige repräsentative Beispiele, die aus den mittelalterlichen bildenden Künsten Kroatiens ausgewählt sind, möchten wir die allgemeine Organographie und Ikonographie der Musikinstrumente auf ein reiches Quellenmaterial, das im Studium der Geschichte des europäischen Instrumentariums noch nicht in Betracht gezogen wurde, aufmerksam machen. Dieses Material ist besonders durch seine geographische Herkunft wertvoll: es stammt aus einem Gebiete, das Osten und Westen verbindet, und wo sich Einflüsse verschiedener Kultursphären und Migrationswege der Musikinstrumente jahrhundertlang durchkreuzten. Die stilistischen Einflüsse Italiens, bzw. Mitteleuropas, die an verschiedenen Gruppen dieser Denkmäler mit der stark ausgesprochenen Traditionsiebe und Rustikalität des einheimischen Künstlers zu einem autochtonen Ausdruck verschmelzen, sind auch durch das Vorherrschen bestimmter Varianten der dargestellten Musikinstrumente an den Kunstwerken einzelner Gegenden nachweisbar.

Die älteste bisher nachgewiesene Darstellung der Fiedel im Rahmen des erwähnten Gebietes stammt aus dem von einem unbekannten einheimischen Meister im 13. Jh. geschnitzten romanischen Chorgestühl der Kathedrale in Split. Das elliptisch geformte Instrument weist Merkmale abendländischer Bogeninstrumente in der frühen Phase ihrer Entwicklung auf: vorderständige Wirbelstellung auf einer runden Wirbelplatte und Sattelknopfbefestigung der Saiten ². Auf eine höhere Stufe in der Entwicklung der Bogeninstrumente weist die Fiedel vom Engelskonzert zur Krönung Madonnas auf der Wandmalerei eines unbekannten Meisters aus dem venezianischen Kreise, der Ende des 14. Jhs. die Kapelle des Hl. Antonius in Žminj (Istrien) bemalte (folgt Abb. 1).

Diese Fiedel, inmitten einer Gruppe für den Süden Europas charakteristischer Zupfinstrumente (Psalterium und Mandora) hat einen Gitarrenkorpus, eine runde Wirbelplatte mit 4 Wirbeln, zwei längliche Schalllöcher, aber auch ein rundes, wie bei den Zupfinstrumenten. Ein Brettchen unter dem einfachen Saitenhalter hat die Funktion des späteren Steges, indem es die vier Saiten vom Korpus abspreizt ³.

Zwischen den zahlreichen Instrumenten, die auf den Wandmalereien mit den Szenen des Totentanzes und der Epiphanie in der istriatischen Kirche der Hl. Maria auf Škriljine in Beram von dem einheimischen Meister Vincent aus Kastav 1474 dargestellt wurden, ist eine Fiedel in den Händen König Davids besonders interessant (folgt Abb. 2).

Das ellipsenhafte Korpus mit leichter Flankeneinschnürung zeigt einen einfachen, mit zwei Nägeln fixierten Saitenhalter, runde Schalllöcher und einen hohen Steg. Das Halten des Instrumentes aber, das am rechten Unterarm, welcher auch den Bogen hält, angelehnt ist, macht das Musizieren fast gänzlich unmöglich. Vielleicht ist diese eigenartige Position das Resultat eines falsch verstandenen Musters oder auch ein Ausweg,



Abb. 1 (Ausschnitt)
(Foto Nenad Gattin, Zagreb)



Abb. 2 (Foto Nenad Gattin, Zagreb)

welchen sich der Künstler wegen des engen Raumes der ihm hier zur Verfügung stand, erlaubt hatte.

Das älteste im Rahmen des erwähnten Quellenmaterials dargestellte Blasinstrument befindet sich auf einer auf der Insel Koločep an der Südadria gefundenen Reliefplatte aus dem 11. Jahrhundert. Die rustikale romanische Jagdszene stellt eine Figur dar, die in ein großes gebogenes hornähnliches Instrument bläst.

Eine der häufigsten mittelalterlichen Instrumentenkombinationen - Schwegel und kleine Trommel - ist auf dem unter venezianischen Einfluß 1431 entworfenen Fresco eines Engelskonzertes in der Martinskirche in Beram, Istrien, dargestellt.



Abb. 3 (Ausschnitt) (Foto Regionales Denkmalamt, Rijeka)

Obwohl wir diese ganze Engelsgruppe, die nach dem traditionellen idealistischen Schema der Engelsreihen konzipiert ist⁴, nicht als ein reelles Ensemble auffassen können, dürfte man die Kombination Schwegel und Trommel mit Triangel, da sie auch in anderen Quellen nachweisbar ist, als ein Abbild lebendiger Aufführungspraxis annehmen. Dieselbe Kombination, diesmal mit einem Dudelsack vereint, finden wir in den Händen der musizierenden Knaben unter den Konsolen des in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstandenen Michaelstores in der Kathedrale in Korčula auf der Insel Korčula. Die zwischen 1470 und 1479 entstandenen Wandmalereien eines spätgotischen istriatischen Künstlers am Netzgewölbe in der Kirche des Hl. Georg in Lovran bei Rijeka sind stilistisch mit der mitteleuropäischen Kunst verwandt. Zwischen den 16 Instrumenten, die in den Händen der musizierenden Engel die Engelsinglorie symbolisieren, befinden sich einige zeitlich besonders frühe und seltene Darstellungen.

Das Clavicembalo, dessen sehr ausgedehnte, mit drei rosettengeschmückten Schallöchern versehene Flügelform wohl durch die oblonge Form des Sphärendreiecks, worin das Instrument einkomponiert ist, zu deuten ist, hat die charakteristische enge Tastatur, worauf der Spieler - gemäß der allgemein verbreiteten Spieltechnik auf den Tasteninstrumenten in der frühen Phase ihrer Entwicklung - nur mit vier Fingern

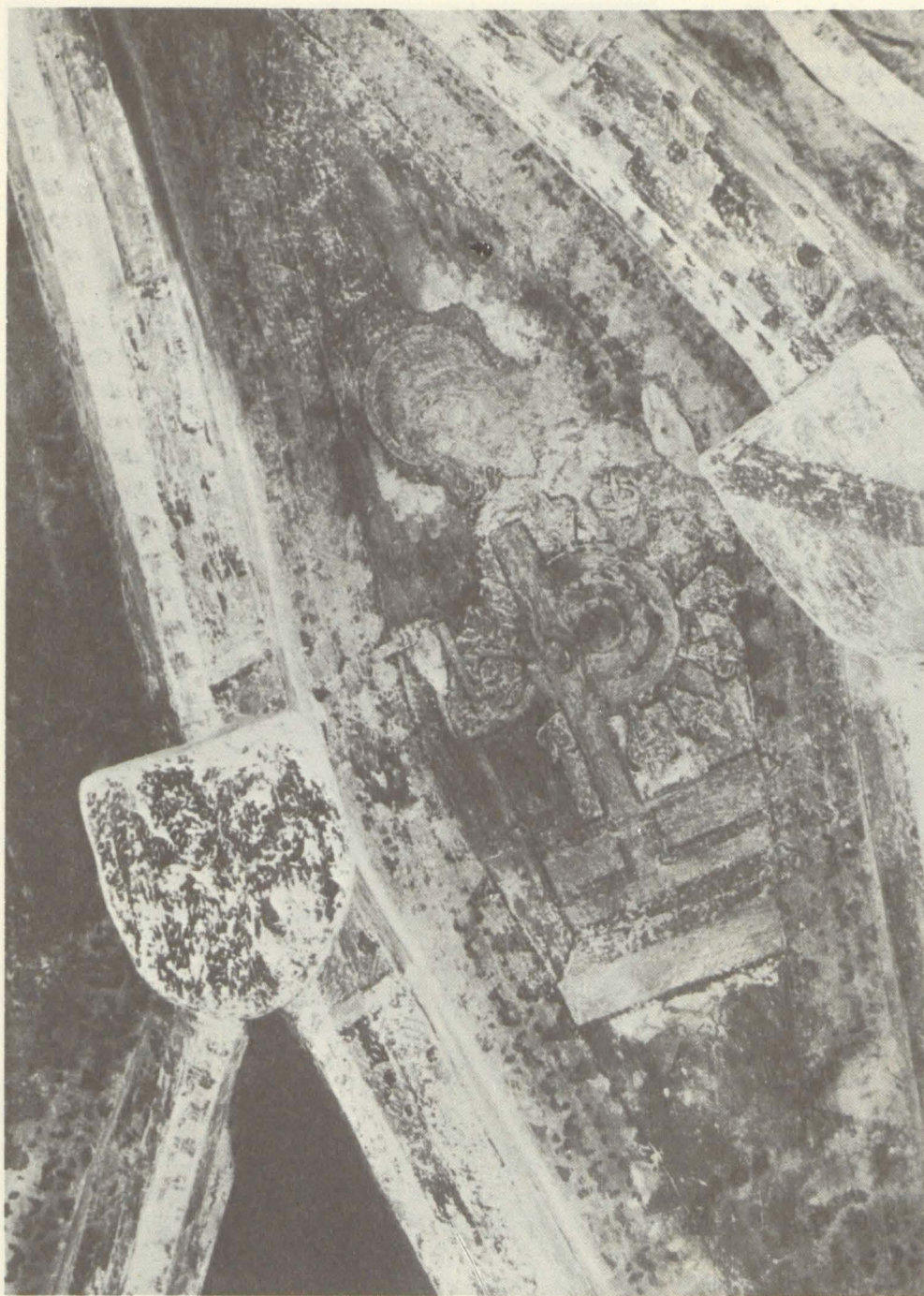


Abb. 4 (Foto Regionales Denkmalamt, Rijeka)

jeder Hand (ohne Daumen) musiziert. Dieselbe Haltung der Hände fällt auch bei dem Spieler des Clavichordes auf. Auf dem Instrument kann man 14 Saiten und eine enge Tastatur mit etwa 18 Tasten, auf deren Enden die Tangenten liegen, unterscheiden. Es ist also ein „gebundenes“ Instrument mit dem Umfang von ungefähr drei Oktaven.

Das Lovraner Clavicembalo und Clavichord bereichern - zusammen mit den Darstellungen dieser Instrumente auf den Wandmalereien im benachbarten Slowenien - im wesentlichen die Liste der bisher bekannten Bildquellen dieser Instrumente im 15. Jahrhundert. Mit der frühesten soweit nachgewiesenen Darstellung des Clavichordes in San Giovanni a Carbonara in Neapel dürfte man diese Quellen als ein wesentlich neues Moment in der Deutung der Herkunft dieser Tasteninstrumente ansehen⁵. Einzigartig auch in internationalen Ausmaßen ist das in voller Aktion dargestellte Glockenrad, dieser Abkömmling des frühmittelalterlichen Glockenspiels, auf dessen rotierendem Rade 11 Glöckchen gleicher Größe befestigt sind (s. Abb. 4). Schon aus diesen wenigen Beispielen kann man ersehen, daß die Darstellungen der Musikinstrumente in den mittelalterlichen bildenden Künsten von Kroatien - was die Auswahl der Instrumente und ihre ergologischen Merkmale betrifft - sich in den Rahmen der mittel- und westeuropäischen Darstellungen einschließen. Eine gründliche Analyse des gesamten Materials würde sicher auch Verschiedenheiten in dem Halten und in Baueinzelheiten der Instrumente zutage fördern. Und das wäre für die allgemeine Organographie besonders wertvoll.

Anmerkungen

- 1 Der gegebene Umfang des Manuskriptes hat es nicht ermöglicht, das komparative Material und ausführliche Literaturangaben anzugeben. Für das Gebiet von Kroatien siehe: K. Kos, „Mužički instrumenti u srednjovjekovnoj likovnoj umjetnosti Hrvatske“ (Musikinstrumente in den mittelalterlichen bildenden Künsten von Kroatien), Rad JAZU (Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti - Jugoslawische Akademie der Wissenschaften und Künste), 351, Zagreb 1969, 167-270. Weitere ausführliche Literaturangaben siehe in „Arti Musices. Musicological Yearbook“ (special issue), Zagreb 1970, 77.
- 2 Vgl. W. Bachmann, „Die Anfänge des Streichinstrumentenspiels“, Leipzig 1964, 91.
- 3 Op.cit., 92.
- 4 Vgl. R. Hammerstein, „Die Musik der Engel“, Bern und München 1962, 234 ff.
- 5 Vgl. C. Sachs, „The History of Musical Instruments“, New York 1940, 332; E. Ripin, „The early clavichord“, MQ 53, 1967, 518-538.
- 6 Vgl. C. Sachs, „Handbuch der Musikinstrumentenkunde“, Leipzig 1930, 49-50.